

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,20 RM., mit Bestellgeld 1,20 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 abends 7, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 gelappten Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und andere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Verkamen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Nützliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozialnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 144.

Donnerstag, den 23. Juni 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Landes-Versicherungs-Anstalt hat am 8. Juni d. J. das Erholungsheim **Knobberg** in **Verta** a/S. dem Betriebe übergeben. Die Anstalt ist für männliche Kranke bestimmt, die an Neurosen, nervösen Herzbeschwerden, Blutharnt, Augenleiden und ähnlichen Krankheiten leiden, ferner für solche, die nach überstandener schwerer Krankheit oder nach einer angrenzenden Kur einer längeren Schonung bedürfen. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind die an ansteckenden Krankheiten, insbesondere an Lungentuberkulose Leidenden. Das Heim ist zur Aufnahme von etwa 40 Kranken eingerichtet. Die Herren Ärzte und Krankenpfleger machen hiermit aufmerksam, bei Selbstversuchen für derartige Kranke die Aufnahme in das Erholungsheim Knobberg nachzusuchen.

Merseburg, den 14. Juni 1910.
Der königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Bekanntmachung.

Der stellvertretende Kreisbeschauer und Zeichnungsauer **Franz Rehner** in **Leuditz** ist verstorben.
Das Amt als stellvertretender Kreisbeschauer des Kreisbeschauamtes Leuditz wird vorläufig der Kreisbeschauer Kaufmann in **Leuditz**, das Amt als Zeichnungsauer des Kreisbeschauamtes Leuditz, bis hin aus den Gemeinden **Leuditz**, **Krauen**, **Ragatz** und **Bühnen**, wird vorläufig der stellvertretende Zeichnungsauer **Wilhelm Heyne** in **Tollwitz** ausüben.
Merseburg, den 18. Juni 1910.
Der königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Die wilde Rose von Kapland.

Roman von **Erich Freisen**.
Die sonderbarsten Gegenstände hat man für das kleine Mädchen eingekauft; alte Wägen, Kupferstücke, antike Münzen, Fingerlinge, beinahe groß genug für ihr zierliches Handgelenk, Messertaschenmesser, silberne Uhren. . .
Und für jedes dieser gutgemeinten Gaben hat Rose ein herziges Glückseligkeitslächeln, für jeden der Spender ein frühliches Dankeswort. Als sie heranwächst, weitestehen die „Tungens“, ihr Freunde zu bereiten.
Tommy bringt ihr aus Kapland seidene Mädchen mit, die sie niemals anziehen kann. Und Bobby verfleigt sich sogar bis zu einer fingerdicken goldenen Halskette, die er aus selbstgegrabenem Gold anfertigen ließ.
Um meinen aber jubelt sie auf, als ihr Paul von Wälpfen zu ihrem zehnten Geburtstag ein kleines wildes Pferd schenkt.
Unerschrocken, ja tollkühn, wie sie nun einmal ist, lernt sie bald, das Pferdchen zähmen. Und voll Stolz und Bewunderung blickt ihr ganz Blüffel-Goldfeld nach, wenn sie ohne Sattel, mit heißglühenden Wangen, die dunklen Socken im Winde flatternd, davon sprenzt.
Oft auch begleitet ihr Pflegevater sie auf seinem braunen Hengst, und beide überbleiben einander bann in den waghalsigsten Reiterkämpfen.
So mehr Rose sich dem jugendlichen

Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein.

* **Karlsruhe**, 21. Juni. Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, die Schwester der Kaiserin, ist heute vormittag in Oberasbach, wo sie zum Besuch der Frau v. Röder weilte, an Herzschwäche gestorben.
Die am 2. Juli 1874 geborene Prinzessin war die jüngste Tochter des am 14. Januar 1880 verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein und seiner ebenfalls verstorbenen Gemahlin, einer geborenen Prinzessin Adelsheid von Hohenlohe-Bangenburg. Die Prinzessin, die unvermählt geblieben ist, hatte seit dem Tode ihrer Mutter ihren Wohnsitz auf Kronitz bei Potsdam. Seit fast 3 Jahren war sie schwer leidend, und wenn ihr der wiederholte Aufenthalt im Süden und in Sanatorien vorübergehend auch einige Besserung brachte, war sie doch durch ihr Leiden, das rheumatische Natur war, meist an den Rollstuhl gefesselt. Im Frühjahr weilte sie wieder längere Zeit zur Kur im Sanatorium des Sanitätsrats Dr. Lampe in Frankfurt und begab sich später nach Florenz, von wo sie Anfang dieses Monats wieder nach Deutschland zurückkehrte, um sich zunächst nach Karlsruhe zu begeben.
Die Prinzessin war unter dem Pseudonym **F. Hugin** literarisch tätig. Als sie vor 5 Jahren ihr erstes Buch „Im Walde“, eine Sammlung von märchenhaft gehaltenen Geschichten, erscheinen ließ, hatte sie in schlichten Bildern in handlichen Buchstabenbuchdruck geliefert. Das zweite Werk „Hahn Beetha“, eine tragische Erzählung aus dem schlesischen Volksleben, zeigte eine gereiftere, realer gewordene dichterische Kraft. Auf die soziale Erzählung folgte ihr erster Roman „Durch den Nebel“, die Geschichte eines armen vom Leben herumgetriebenen und in seinem Innern halbtoten nordschleswigschen Fischer-

jungen. Seit 1908 hat die Prinzessin nichts mehr aus ihrer Feder erscheinen lassen. Das fortschreitende Leiden, dem jetzt der Tod ein Ziel gesetzt hat, ließ sie nicht mehr zu dichterischem Schaffen kommen.

* **Berlin**, 21. Juni. Die Kaiserin hat sich mit der Prinzessin Friedrich Leopold von Potsdam im Automobil nach Großbeeren begeben, wo die hiesigen Damen einen in den 3 Uhr 20 Min. ab Anhalter Bahnhof abgehenden D-Zug eingestellten kaiserlichen Salonwagen bestiegen, um anschließend des Abnehmens der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein nach Oberasbach bei Wehrn in Baden zu fahren. Die verlebte Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein weilte seit drei Wochen bei Frau v. Röder in der Villa Hofheld. Heute morgen stand sie zu gewohnter Stunde auf und unterließ sich mit ihrer Umgebung. Gegen 10 Uhr fühlte sich die Prinzessin plötzlich unwohl und wurde nach kurzer Zeit bewusstlos. Man telephonierte sofort an den Bezirksarzt Dr. Schneider in Wehrn, der alsbald eintraf, aber nur noch den Tod feststellen konnte, der aufsteigend infolge Embolie eingetreten war. Der Kronprinz und Prinz Waldemar sind von Kiel nach Oberasbach abgereist, wo die Oberhofmeisterin der Großherzogin Luise Graf von Anblau und der preussische Gesandte von Gieseler bereits eingetroffen sind. — Auch der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat mit seiner Gemahlin die Teilnahme an der deutschen Bürgerfahrt sofort abgebrochen.

Zur Enghklita.

* **Leipzig**, 21. Juni. Auf das Telegramm, das die Protokollsammlung der Leipziger Studentenschaft an König Friedrich August abschickte, ist folgende Antwort des Königs eingetroffen: „Ist theol. Herrn Plauen an n. Leipzig. Köln, 21. 6. Seine Majestät der König sprechen den Studenten der

Universität Leipzig allerhöchste freien Dank aus. — von Schmalz, Major und Fikgelabjuntant.

* **Halle**, 21. Juni. Der Hallische Studentenausschuß beschloß, das die Ermächtigung der Kurie in Sachen der Borromäus-Enghklita nicht für ausreichend hält, seinen Standpunkt öffentlich in einer am Donnerstag einberufenen Protokollversammlung kund zu tun. Abgesehen von den katholischen Verbindungen, die sich selbstverständlich ausschließen, lehnten allein die Kurie die Beteiligung ab; alle übrigen studentischen Korporationen nahmen an der Veranstaltung teil. Als Hauptreferenten hat man den bekannten Orientalen Traub-Dortmund gewonnen.

Abgabe der Nationalliberalen an den Reichskanzler.

In einem durch Sperrdruck hervorgehobenen Artikel beschäftigt sich das offizielle Organ der Nationalliberalen, die Nationalliberale Korrespondenz, mit dem Ministerwechsel in Preußen und sagt ihr Urteil dahin zusammen, der Wechsel bedeute, daß sich der Reichskanzler entschlossen hat, der Machstellung des schwarz-blauen Blocks Rechnung zu tragen und einer einseitig-konservativen Kurs zu steuern.

Nochmals freimünne Hilfe für eine sozialdemokratische Kandidatur.

* **Friedberg**, 21. Juni. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Friedberg-Büdingen beschloß die Fortschrittliche Volkspartei die Unterstützung des sozialdemokratischen Kandidaten bei der Stichwahl am 24. d. M.
Das offizielle Partei-Organ der konservativen Partei, die „Konserv. Post“, veröffentlichte anlässlich des Wahlergebnisses in Uiedom folgendes: „Das Ergebnis der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Uiedom-Uiedom-Wollin läßt es

Widen nicht hereinzubringen. Er wolle sie deshalb nicht weiter quälen.
Nachdenklich blickt Paul der schlanten und doch vollen Mädchengestalt nach, wie sie, heute einmal ausnahmsweise ohne ihren treuen Begleiter, das wilde Pferdchen, zu Fuß mit der ihr eigenen stolzen Grazie die Reize der Wiedehäuser entlang schreitet — vorbei an einer Herde glücklicher Ochsen, einem Schwarm aufsteigender Föhner, einem Rudel grunzender Schweine — und in dem kleinen, die Anstufelung legerehenden Palmenwald verschwindet. Nachdenklich folgt ihr Paul.
Die Umgebung von Blüffel-Goldfeld ist eine Oase inmitten der Sandwüste.
Überall hochragende Palmen mit ihren breitgedackten Blättern und aromatische Balsambäume.
Zwischen tiefen Kalksteingefirren glänzendes Buchweizen und leuchtende Blumenspracht manchmal seichte, grünlichflämmige Pfützen, an denen große braune Käfer, nach Art unserer Ameisen in großen Herden vorüberziehen.
Sonnrecht brennt die Sonne hernieder. Kein Wälpfen regt sich. Heiße Krautigkeit über der ganzen Natur.
Nach links und rechts ausstehend, schreitet Paul langsam weiter.
Nirgend etwas zu sehen von der Gesuchten.
Endlich leuchtet ihm ihr weißes Kleid hinter dunklem Buchweizen entgegen.
Bang ausgefressen, die schmalen Hände unter dem Kopf gefaltet, ruht die wilde

Rose in dem schlenden Schatten eines Mangobaums — den breitkrempigen Strohhut tief über die Augen gezogen, zum Schutz gegen die stehende Sonne. Zwischen den halbgeöffneten roten Lippen blitzt blendendweiß die spitze Zähne hervor.
Ein freudiges Leuchten huscht über die braune Stirn des Mannes. Unwillkürlich beschleunigt er seine Schritte.
Schläft sie?
Nein. Sie muß ihn bereits bemerkt haben. Denn plötzlich springt sie auf, wirft die fliegenden Locken hinterüber und eilt auf Paul zu, die Arme so stürmisch um seinen Hals schlingend, daß sein breiter Schlapphut zu Boden rollt.
Tiefe Röte steigt in die Stirn des Buren. Fast unsanft befreit er sich aus den ihm umschlingenden Armen.
„Rose!“
„Paul?“
„Ich habe mit Dir zu reden.“
Bei dem ungewohnt strengen Ton zieht sie ein Schmalzlächeln. Dann blickt sie sich, hebt den Schlapphut auf und räuspert sich nach auf das goldglühende braune Sockengewirr.
„Na, dann los!“
Wider Willen muß er lachen über die drohlige Miene, mit der das reizende Gesichtchen unter der breiten Futtrampe hervorlugt. Wie schwer wird es ihm, in strengem Ton zu reden mit diesem Naturkind, das ihm aus Herz gemachten ist, als wäre es sein eigen Fleisch und Blut! (Fortsetzung folgt).

als zweifelslos erdienen, daß der Sieg der Sozialdemokraten zum Teil direkt durch die Stimmen der Liberalen herbeigeführt worden ist. Wir wollen uns an dieser Stelle, nachdem wir unsere vorwiegende Stimme rechtzeitig erhoben haben, jetzt nicht in Drohungen oder Reklamationen ergehen, sondern wir wollen nur diesen Tatsachensatz konstatieren. Die Herren Liberalen werden ja sehen, welche Früchte sie ernten werden. Sie mögen dann nicht klagen. Aber diese Herren leben ja nur nach dem Motto: „Wenn es nur den Konventionen schlecht geht — ob wir und das Land zugrunde gehen, ist gleichgültig.“

Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffsahrtsabgaben.

Der, wie wir bereits meldeten, von den Ausschüssen des Bundesrats einstimmig angenommen wurde, wird in der „Köln. Zig.“ veröffentlicht. Das Gesetz besteht im ganzen aus vier Artikeln. Die Abgaben auf künstlichen Wasserstraßen dürfen nach Artikel 1 die Kosten für Herstellung und Unterhaltung nicht übersteigen, auch sollen die Kosten nur zu einem gewöhnlichen Anteil durch Schiffsahrtsabgaben aufgebracht werden. Nach Artikel 2 werden drei Stromverbände, Rheinverband, Weserverband und Elbeverband, gebildet. Die Mittel der Verbände sind zu verwenden zur Herstellung der nötigen Fahrwasserarbeiten und zur Unterhaltung. Vorgesetzt sind die Kanalisierung des Mains und des Neckars und der Ausbau der Saale von der Einmündung des geplanten Verbindungskanals mit Leipzig in der Nähe von Creppan bis Halle. Die Mittel können bei Zweidrittelmehrheit auch zu anderen Zwecken, die genau bezeichnet sind, verwendet werden. Die Tarife sind eingeteilt in fünf Klassen mit tonnenmäßigen Einheitslöhnen nach Stromabschnitten. Die Sätze sind folgende: 0,02 Pfg., 0,04 Pfg., 0,06 Pfg., 0,08 Pfg. und 0,1 Pfg. Zu Abänderungen des Tarifs ist eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Der Betrag der Abgaben fließt in die gemeinsamen Stromkassen und wird an die Verbandsstaaten im Verhältnis zu ihren Aufwendungen verteilt. Eine Verpflichtung der Staaten zur Aufwendung von Mitteln wird durch das Gesetz nicht begründet. Die Verwaltung erfolgt durch Ausschüsse, denen Strombeiträge zur Seite stehen. Die Ufergemeinden können durch die Landesregierung zur Mitwirkung bei der Erhebung der Abgaben verpflichtet werden. Artikel 4 endlich behandelt die Strafbestimmungen und legt fest, daß durch kaiserliche Verordnung der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes bestimmt wird.

Zur Lage im Baugewerbe.

Berlin, 23. Juni. Die Lage im Baugewerbe hat sich jetzt vollkommen dadurch geändert, daß auch die Zentralorganisationen der Arbeiter mehr sich für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen haben. Die Verbandstage der Maurer und Bauhilfsarbeiter, die am Montag und Dienstag in Berlin tagten, nahmen nach langer und stürmischer Debatte am Dienstag mit dem Spruch des Dresdener Schiedsgerichts an; der Verbandstag der Maurer mit 205 gegen 54 Stimmen, der der Bauhilfsarbeiter mit 88 gegen 17 Stimmen.

Berlin, 21. Juni. Von Seite der Arbeitgeber wird geschrieben: Wenn auch nicht alle Forderungen der Arbeitgeber durchgesetzt werden konnten, so haben die von den streikenden Parteien angenommenen Einigungsverschlüsse doch die Erfüllung der wichtigsten Wünsche der Arbeitgeber gebracht: die allgemeinen Arbeitsbedingungen sind jetzt durch einen Reichsvertrag zwischen den Zentral-Instanzen festgelegt, ein Zentralschiedsgericht ist eingesetzt worden, die Bekämpfung der Affordarbeit durch die Arbeitgeberorganisationen ist als unzulässig und widerrechtlich erklärt. In anderen Punkten ist freilich ein Erfolg nicht zu verzeichnen, so bleibt z. B. hinsichtlich des Arbeitsnachweises alles beim Alten. Das Schiedsgericht in Dresden war bei dem vollständigen Fehlen einer zuverlässigen amtlichen Statistik der Lebensmittel- und Wohnungspreise nicht in der Lage, eine den tatsächlichen Verhältnissen angepaßte Lohnregulierung zu verfügen, darunter haben nun viele Arbeitgeber ebenso ja, haben viele Arbeitergruppen, für welche etwas mehr oder weniger als die defizitieren 5 Pfg. in den nächsten drei Jahren gerechnet gewesen wären. Da die Vertreter fast überall eine Erhöhung des Stundenlohnes um rund 10 Pfg. gefordert hatten, stellt sich auch in der Lohnfrage der Ausgang des Kampfes nicht

als eine Niederlage der Arbeitgeber dar. Ähnlich ist es hinsichtlich der Arbeitszeit: im großen und ganzen wird die zehnstündige Arbeitszeit im Sommer durch den Schiedspruch nicht verfestigt, nur in sechs Großstädten ist man auf 9 1/2 Stunden zurückgegangen.

Hannover, 21. Juni. Die heftig in Hannover über den Schiedspruch eintimmig abgelehnt, sie beschloffen, den Kampf um Lohn und Arbeitsnachweis fortzusetzen. Die Anweisung des Zentralvorstandes, die Arbeit aufzunehmen, ist mit Entrüstung zurückgewiesen worden.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser empfing heute vormittag im Neuen Palais die Chefs des Militär- und Marine-Ministeriums General Freiherrn v. Lyncker und Admiral v. Müller und nahm deren Vorträge entgegen.

Der Reichszugler von Bethmann-Hollweg wird sich in nächster Zeit in Lebenshausen dem König von Württemberg vorstellen. Der Besuch in Karlsruhe, der ursprünglich im Anschluß daran in Aussicht genommen worden war, mußte mit Rücksicht auf die Unpäßlichkeit der Großherzogin-Mutter aufgeschoben werden.

Der Kaiser spendete für die vom Umwetter so schwer betroffenen Bewohner des Herzogs 10000 M., Kaiser Franz Josef für die Ueberfluteten in Tirol und Böhmen 50000 Kronen.

Magdeburg, 21. Juni. Folgende Meldung geht der „Magdeburger Zig.“ aus Berlin zu: Die parlamentarische Konferenz im Reichsschloß betreffend die Aufhebung des Veteranenloos ist wiederum ergebnislos verlaufen. Sie wird nicht mehr zusammenreten.

Essen, 20. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags besichtigte der König von Sachsen im Kruppwerk das Panzerplattenwalzwerk, die chemisch-physikalische Versuchsanstalt, die Martinwerke 5 und 6 und den Schießplatz. Um 12 Uhr 45 Min. fand ein Frühstück im Essener Hof statt. Nachmittags wurde die Geschloßbesichtigung, die mechanische Werkstatt, die Blindwerkstatt, die Sattlerwerkstatt 3 und die Kanonenwerkstatt 11 besichtigt. Um 5 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Villa Hügel. Der König ist um 6 1/2 Uhr mit Gefolge von Essen abgefahren.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. In dem Bruch des „Blavoie“ wurde in der Nähe des Postfoss das Notizbuch des Schiffskapitans Gallot, das die Eintagungen über die letzten Tauchübungen enthält, gefunden. Um 1 Uhr 56 Min. dröhen diese Aufzeichnungen ab. Es ist dies der Augenblick des Zusammenstoßes. Auch das Bordbuch des Postdampfers „Bas de Calais“ gibt als Zeitpunkt des Zusammenstoßes 1 Uhr 56 Min. an.

Lothales.

Merseburg, 22. Juni.

Aus dem Wahlkreis Merseburg-Duerfurt. Bis zur nächsten Reichstagswahl ist es zwar noch lange hin, und prognostiziert in politischen Dingen ist immer eine missliche Sache, aber andererseits darf man an den Zeichen der Zeit doch nicht achtlos vorübergehen. Nachdem bei den Landtagswahlen im Königreich Sachsen im verflochtenen Winter von freiständiger Seite die Parole ausgegeben worden war: „Weder einen Sozialdemokraten, als einen Konservativen“, nachdem ferner bei den Reichstagswahlen in Landeshut, Eilenach und Uxedom die nämliche Parole, wenn auch verschleielt ausgegeben worden ist, kommt jetzt aus Widdigen (Oberhessen), wo nächster Tage die Stichwahl stattfindet, die Meldung, daß dort die Freiständigen ganz unverschieblich die Parole ausgegeben haben: „Für den Sozialdemokraten gegen den Kandidatensindler.“ Dieses unverschleierte Eintreten für den Sozialdemokraten paßt zu der Haltung des freiständig-demokratischen „Berliner Tageblatts“, welches die nämliche Parole schon wiederholt bei den Nachwahlen zum Reichstag ausgegeben hat. Bei der vorigen Reichstagswahl in unserem Wahlkreise zwischen Widdiger und Pollender hatten die Freiständigen, wie jetzt ihre politischen Freunde in Uxedom, die Parole ausgegeben: „Es steht jedem Wähler frei, wen er in der Stichwahl wählen will, Widdiger oder Pollender.“ — Man wird nun abzuwarten haben, ob für den Fall einer gleichen Stichwahl bei den nächsten Reichs-

tagswahlen von freiständiger Seite die alte Wahlparole ausgegeben würde oder ob es gleich wie in Widdigen gemacht würde: Wählt in der Stichwahl den Sozialdemokraten. Zu wunden brauchte man sich schließlich über nichts mehr!

Die Ehre. In dem z. B. zur Verhandlung stehenden Alsenheimer Prozeß sagte der als Zeuge geladene Oberleutnant Döring u. a. aus: „Geben Sie mir, daß eine Arbeit über die Schlacht von Bionville, die mitzumachen und mitzukämpfen ich die Ehre hatte, für den Generalstab liefern werde.“ — Angefichts gewisser Vorkommnisse in Merseburg aus jüngster Zeit ist es vielleicht nicht überflüssig, den ganz selbstverständlichen Ausdruck noch besonders hervorzuheben, den ein aktiver und durch Kriegsdienstleistungen ausgereicherter Mitkämpfer damaliger Zeit anwandte.

Kanal Leipzig-Halle. An anderer Stelle der vorliegenden Nummer werden die Mitteilungen gemacht über den Gesekentwurf über die Schiffsahrtsabgaben. Es ist darin auch die Rede von dem Verbindungs-Kanal Halle-Leipzig, und zwar wird der Ort Creppan erwähnt. Demnach scheint der Entwurf nicht den Luppe-Kanal vorzuziehen.

Gerbhauender des 4. Armeekorps. Für die Manöver der 13. Infanteriebrigade ist diesmal die Gegend zwischen Altersglück, Dessau und Magdeburg bestimmt: sie dauern vom 9. bis zum 13. September, dann vereinigen sich die 13. und 14. Brigade zu den Manövern der 7. Division, die vom 13. bis 17. September bei Wölkern und Loburg abgehalten werden. Das gesamte vierte Armeekorps manövriert dann vom 19. bis 21. September in der Umgegend von Magdeburg. Die 15. Infanteriebrigade (Infanterieregiment Nr. 36 Halle und Merseburg, und Nr. 93, Dessau und Jerich) begibt sich am 8. September in die Gegend von Neubadensleben, um vom 9.-12. September in den Kreisen Wolmirstedt und Neubadensleben Brigademanöver abzuhalten und sich dann mit der 16. Infanteriebrigade zu den Manövern der 8. Division zu vereinigen, die vom 13. bis 17. September in den Kreisen Wolmirstedt, Neubadensleben, Ockerleben, Wölkern und Magdeburg (Stadt) abgehalten werden. Nach Beendigung der Korpsmanöver folgt die Eisenbahnfahrt in die Garnisonen. Die 16. Infanteriebrigade (Infanterieregiment Nr. 72 Torgau und Bernburg, und zwei Bataillone des Infanterieregiments Nr. 153 Altenburg) fährt ebenfalls am 8. September zu den Manövern und hält die Brigademanöver vom 9. bis 12. September westlich von Magdeburg ab; das 3. (Reserve-)Battalion des 153. Regiments hält vom 29. August bis 1. September Gesehls- und Schießübungen im Gelände ab und nimmt vom 2. bis 7. September an den Brigademanövern der 13. Brigade teil, dann begibt es sich mit der Eisenbahn zu seinem Regimente, um an den weiteren Manövern teilzunehmen. Nach Schluß der Manöver wird das Battalion wieder aufgelöst, während die Regimenter in ihre Garnison zurückkehren.

Neue Heilstätte der Landes-Versicherungsanstalt. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg hat das Erlösungshaus im Kobberg in Berna a. Jm erworben und dem Betriebe übergeben. Die Anstalt ist für männliche Kranke bestimmt, die an Nervenleiden, nervösen Herzbeschwerden, Blutarbeit, Lungentuberkulose und ähnlichen Krankheiten leiden, ferner für solche, die nach überstandener schwerer Krankheit oder nach einer angestrengten Kur einer längeren Schonung bedürfen. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind die an ansteckenden Krankheiten, insbesondere an Lungentuberkulose Leidenden. Das Heim ist zur Aufnahme von etwa 40 Kranken eingerichtet. Anträge auf Unterbringung in dem Heim sind bei den Orts- oder Polizeibehörden zu stellen unter Vorlegung der letzten Quittungsstärke und eines Beschlusses des Arztes. Bekanntlich heißt unsere Landesversicherungsanstalt auch die Heilstätte Siedel a. Oßarz, in der Lungentranke behandelt werden.

Lehrer-Pensionen. Offiziell schreiben die „Berl. Polit. Nachr.“: Dem Verlangen der Altrentenbesitzer, d. h. derjenigen ehemaligen Volksschullehrer, die vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getreten sind, durch rückwirkende Kraft des Lehrerbildungsgesetzes vom 20. Mai 1909 eine Erhöhung ihrer Pension herbeizuführen, steht von vornherein die Tatsache entgegen, daß es der Landtag bisher grundsätzlich vermindert hat, Besoldungsaufbesserungen mit rückwirkender Kraft für pensionierte Beamte auszusprechen. Dazu kommt, daß die Verwirklichung solcher Wünsche — es handelt sich um über 8000 Interessenten — jährlich viele Millionen kosten würde. Die Altrentenbesitzer dürfen sich aber über mangel-

des Interesses seitens der Unterrichtsverwaltung nicht beklagen. Der Fonds zu Unterhaltungen für ausgeschiedene Elementarlehrer und Elementarlehrerinnen ist wiederholt vergrößert worden, zuletzt im Etatsjahre 1909 um 72000 M., im Etatsjahre 1910, da als nicht ausreichend befunden, um 150000 M. Nachdem schon im vorigen Rechnungsjahre die Pensionen derartig aufgebessert werden konnten, daß in den meisten Fällen ein Mindestsatz von 1000 M. erreicht wurde, wird es durch Erhöhung des Fonds auf 1048500 M. möglich sein, eine weitere Entlohnungserhöhung der Pensionäre nach Maßgabe ihrer besonderen Bedürfnisse vorzunehmen. Dazu sind die erforderlichen Schritte getan: ein Ministerialbescheid des Reichsministers an die Regierungen hat die nötigen Erhebungen angeordnet. Die Unterrichtsverwaltung darf somit hoffen, daß es der treuen und die Wohlthätigkeit der Altrentenbesitzer genau und wohlwollend prüfenden Arbeit der Königlich Preussischen Regierungen gelingen wird, Härten und Notlagen unter den Altrentenbesitzern immer mehr auszugleichen. Eine neue gesetzliche Regelung der Pensionbeträge der Volksschullehrer erscheint jedenfalls nicht dringlich; dringende Bedürfnisse können nur aus dem bereitgestellten Fonds befriedigt werden.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg (Kreis Merseburg), 20. Juni. In welchem Umfange die Wildtöberei in der Umgegend betrieben worden ist, zeigt die Beobachtung, daß am vergangenen Dienstag nach dem schweren Gewitter unterhalb des Sachsen Berges ein Reß durch den Roggen gefleht worden ist.

Raumburg, 20. Juni. Auf dem dieser Tage hier abgehaltenen Verbandstage der Haus- und Grundbesitzervereine stand u. a. zur Beratung: Vergütungsvertrag mit der Provinzial-Feuersozietät. Es referiert der Vorsitzende. Er empfiehlt folgenden Vertrag zur Annahme: Der Hausbesitzerverband verpflichtet sich, den Mitgliedern unter Hinweis auf diesen Vertrag zu empfehlen, die Provinzial-Feuersozietät ihre Gebäude und beweglichen Sachen zu versichern und ferner für die weitere Ausbreitung der Sozietät tätig zu sein. Die Provinzial-Feuersozietät verpflichtet sich, dem Hausbesitzerverband 300 M. jährlich zu überweisen und allen Personen, die künftig bei ihr versichern und sich als Mitglieder eines Hausbesitzervereines zu erkennen geben, die niedrigsten Beitragsätze zu berechnen und, wenn sie die Versicherung auf mindestens 5 Jahre abschließen, ihnen die Todesfälle und das Stempelgeld zu erlassen und nur den Beitrag zu erheben. Die Sozietät stellt weiter in Aussicht, den Vereinigen, die ihr Versicherungen zuführen, besondere Zuerkennungen zu machen. Diesem Vertrage, der zunächst auf ein Jahr abgeschlossen werden soll, wird zugestimmt.

Landesberg, 20. Juni. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde auf der neuen Kirchensplananlage am Fuße des Kapellenberges arg verunflüet. Mehrere Krüge und Mäde aus der Umgegend sowie einige Kistlinge von hier hatten während einer unglücklichen Appetit auf Kirchen bekommen, und um sich die Sache bequem zu machen, brachten sie einfach die schönsten und größten Zweige von den jungen Bäumen ab und ließen sich dann die Früchte gut schmecken. Unserer Polizei ist es gelungen, bereits 15 Personen zu ermitteln. Viele Bäume sind verunflüet.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 21. Juni. Die heute abend mit dem „S. J. VII.“ unternommene Probefahrt ist sehr gut verlaufen, so daß beschlossen wurde, die Fahrt nach Düsseldorf heute nacht um 3 Uhr anzutreten. In der Fahrt werden einige Herren von der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft teilnehmen zur Annahme des Luftschiffes. Die Wahl der Route hängt natürlich von der Wetterlage ab. Jedenfalls dürfte der Weg über Basel das Rheintal entlang gehen, da bei dem Wege über Württemberg zu große Höhen zu überwinden wären.

Berlin, 20. Juni. Der dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehörige Ballon „Otto Lilienthal“, der mit Dr. Broedelmann-Berlin als Führer am Sonnabend abend vom Leipziger Sportplatz aufstieg, um an der Wettkampf teilzunehmen, ist nach dem im Vorbericht enthaltenen genauen Aufzeichnungen des Führers am Mittelnacht über Wörmern geflogen. Als der Ballon sich in einer Höhe von nur 100 Metern westlich Ratione in nächster Nähe der Stadt befand, wurden 3 scharfe Schüsse aus Gewehren auf den Ballon

abgegeben. Dr. Brodtkorn ist als erprobter und gewandter Ballonfahrer bekannt, man darf also seinen Angaben, daß er und die anderen Insassen der Gondel das Pfeifen der Kugeln aus nächster Nähe gehört haben, ohne Zweifel glauben. Die Kugeln haben den Ballon nicht getroffen. Die Schiffe sind um 3/4 Uhr nicht abgeben worden. Der Ballon ist dann höher geflogen und gegen 3 Uhr in einer Höhe von 500 Metern in Südböhmen über die Eger gegangen. Rakonitz liegt im tschechischen Böhmen, und augenscheinlich handelt es sich wieder einmal um eine echte tschechische Klip-Li, um nicht einen schlimmeren Ausbruch zu gebrauchen. Die fremden Burken hätten zweifellos frohlockt, wenn es ihnen gelungen wäre, den Ballon herabzuföhren. Wie es den armen Insassen dann ergangen wäre, kann man sich nach den bisherigen tschechischen Schilderungen vorstellen!

Budapest, 21. Juni. Aus B a j a wird gemeldet: Gestern Abend wurde in dem Nähe von Budapest gelegenen Oufok ein Luftballon gestrichelt, der vergeblich zu landen verucht. Schließlich ging die Landung so heftig vor statten, daß der Ballon zu Boden geschleudert wurde. Von den 4 Insassen desselben wurden drei herausgeschleudert. Der eine, der prakt. Arzt Dr. Albradt aus Leipzig, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch. Der zweite, der bekannte Herentwiler Müller aus Greiz, brach den linken Arm, während der dritte, Kaufmann Kraus aus Reichenbach i. S., unverletzt blieb. Nachdem der Ballon zu Boden geschleudert war, wurde er wieder rapide hoch getrieben. Der vierte Insasse, der Handhuhfabrikant Werner aus Chemnitz i. S., der sich in der Gondel befand, konnte heute früh erst, als vöilige Windstille eingetreten war, landen. Die Landung ging glatt von statten. Die beiden verletzten Luftschiffer wurden in das Krankenhaus nach Budapest gebracht. Ihr Zustand ist befriedigend.

Budapest, 21. Juni. Gestern Abend wurde in dem Orte S u e n e s d bei Budapest der Ballon „Flauen“ gestrichelt, der sich vergeblich bemühte, zu landen. Schließlich wurde die Gondel so heftig gegen einen Baum geschleudert, daß von den vier Insassen drei herausgeschleudert wurden. Der eine, ein Arzt Dr. Albradt aus Leipzig, erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselrißbruch, der zweite, der Fabrikant Müller aus Greiz, brach den linken Arm, während der dritte, Kaufmann Kraus aus Reichenbach i. S., unverletzt blieb. Nachdem die drei aus der Gondel geschleudert worden waren, flog der Ballon rasend schnell nochmals auf den vierten Insassen, den Handhuhfabrikant Werner aus Chemnitz i. S., der sich in der Gondel befand, zu. Heute früh erst, als vöilige Windstille eingetreten war, konnte er landen. Die Landung ging, trotzdem niemand zur Hilfe anrufend war, bei T a p o l y doch glücklich von statten. Die drei erkrankten Herren sind bereits wieder in Leipzig eingetroffen. Dr. Albradt mußte in das Leipziger städtische Krankenhaus übergeführt werden. Sein Befinden ist jedoch zufriedenstellend. Herr Werner und der Ballon werden heute in Leipzig erwartet.

Berlin, 21. Juni. Der Militärflugzeuger P II unternahm am Dienstag vormittag eine halbtägige Übungsflucht nach Spanien und zurück. Nach der Landung auf dem Segler Schießplatz erfolgte ein zweiter Aufstieg. Das Schiff erob sich rasch und segelte in nordöstlicher Richtung ab. In der Nähe der Schwanenstraße wurde das Luftschiff in geringer Höhe von einem starken Winde erfaßt, welcher nach unten gedrückt und gegen die dort stehenden Masten getrieben, in deren Weiten sich der untere Teil des Ballons, namentlich die Gondel mit dem Maschinengetriebe und den Propellern, verlor. Der starke Wind bewirkte, daß das Luftschiff sich noch fester in den Baumkronen verwickelte, so daß alle Bemühungen der Besatzung, das Luftschiff wieder frei zu bekommen, erfolglos blieben. Nun wurde das Luftschiffbataillon alarmiert, und in Eile schritt ritten die Mannschaften nach der Stelle aus. Es gelang schließlich noch fast halbhinlängliche Weite, den P II wieder frei zu machen. Er wurde an den Tauen zu den Kabinenresten gefestigt und in der Halle untergebracht. Der „P II“ ist nur wenig beschädigt.

Bermischtes.

Bernburg, 20. Juni. Um hiesigen Zubehörenten ist in der vorlesenen Nacht gegen 3 Uhr ein dreiflüchiges Haus ein geflucht, wobei die Gefluchten unter drei Stunden mit in die Ziele geflucht wurden, unter sich eine Menge Insassen begraben. Das Rettungswert wurde sofort begeben, es beteiligten sich Polizei und Militär daran. Bis jetzt wurden acht Tote und ebenso viele Schwerverletzte aus den Zimmern gezogen. Man beschrieb aber, daß sich noch eine große Anzahl von Personen unter den Schuttmassen befindet, da das Haus von vielen kleinen Räumen bewohnt war. An der Unglücksstelle spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Ein Familienvater, der seine ganze Familie verlor, ist wahnhaftig geworden und mußte in die Irrenanstalt übergeführt werden. Inzwischen ist der Umstand, daß der Besitzer des Hauses, Samuel Wenzel, vor längerer Zeit bereits vom Magistrat den Auftrag erlitt, das längst als baufällig erkannte Haus abzureißen und die Parteien zum Ausziehen zu bewegen. Wenzel ergiff jedoch den Refus an die Stadtverwaltung gegen billigen Auftrag, was zur Folge hatte, daß die Stadtverwaltung diesem Refus Folge gab und den Magistratsauftrag stiftete. — Unter den Ertrunkenen d. eingestürzten Hauses wurden 30 begraben, man beschrieb, daß sehr viele Personen ungenommen sind. Bis Mittag waren mehrere Leichen sowie 18 mehr oder weniger schwerverletzte Personen geborgen.

Döbeln, 20. Juni. Auf dem hiesigen Jahrmarkt rang in der Schaukellung, Mitteldeutsche Sportspiele der Ringkämpfer P o p p e vor zahlreichem Publikum in der 8. Stunde mit einem Soldaten des 139. Regts, dabei wurde er pöhllich im Hinterrücken besessen und stark alsbald am Herzschlag starb. — Von heute früh ab ist zwischen Remagen und Ahenau die P e r s o n e n d e f e r r e n u n g im vollen Umfange aufgenommen worden. Bei Niederbaden zwischen Dümpfelberg und Leinbach wird eine solche bis auf weiteres durch Linien ersetzt.

Döbeln, 20. Juni. Der meiste Fall des in einem P o g g e n s e l d e bei Mariendorf bei Berlin tot aufgefundenen Fabrikanten K o h l m e y e r ist nunmehr zum Teil aufgeklärt. Der verordnete Gerichtschemiker Dr. F e r e r l i ch hat festgestellt, daß sich in der der Leiche des Toten gefundenen verrotten Schenkelstücke in der Zeit einer erst vor Menge 2 1/2 h a n t l i befunden hat. K o h l m e y e r s Tod ist ungewisslich durch das Gift erfolgt. Daß der Selbstmörder die Flasche wieder zutoren und in die Leiche stecken konnte, während doch sonst die Wirkung des Jovanit eine außerordentlich schnelle ist, ist daher zu erklären, daß, je größer die Leichtigkeit des Giftgenusses, desto langsamer der Tod eintritt. Der Leichenbefund rechtfertigt gleichfalls die Ansicht, daß K o h l m e y e r zu dieser Manipulation noch Zeit genug gehabt hat. Aufzutreten sind nur noch die beiden S c h r o t t s i d u s s i, die offenbar aus einer Entfernung abgekommen wurden und die Bittgenossen am Hals. In dieser Beziehung geht die Untersuchung weiter.

Gerichtszeitung.

Forgan, 21. Juni. Der Hegeleibeffiger S c h u l t z e - H u l m e r s d o r f, welcher seine Geliebte, die Wittibgatterin Emma Weisbrod er mordete, um seinen drohenden Alimentspflichten zu entgehen, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Prozess.

Frau v. Schoenebeck-Weber.

München, 21. Juni. Zeuge Hauptmann a. D. Graf v. d. S c h u e n b e r g gibt an: Herr von Goeben verkehrte schon als Nächstlicher in der Familie meines Schwiegervaters. Wir beide hatten gemeinsame Interessen und Leiden. Er war in seinem Leben vollkommen korrekt und man konnte es nicht für möglich halten, daß er sich irgendwas verfehlen würde. In der Unterredung entwidete er viel Humor und seinen Will. Jene gewisse Entstellungen hielt ich bei ihm für völlig ausgeschlossen. Er ließ sich in keiner Weise gehen. Zweideutige Sätze konnte er nicht. Er war sehr religiös veranlagt, aber auch nicht darüber. Wenn einmal das Gespräch darauf kam, sagte er: Ein guter Geist ist auch ein guter Mensch. Nach der Katastrophe wollte sich seiner seiner Unterredungen von seinem Will trennen. Im Jahre 1907 wurde er immer zurückhaltender. Er ließ häufig in einer Ecke und öferte vor sich hin. Als einmal von dem K a s i ch in einer kleinen Garnison gesprochen und dabei auf einen Frau Zeuge genommen wurde, sagte er nach einer ganzen Weile: Die Frau ist nicht schlecht. Später fand ich, daß Herr von Goeben sich um seinen Dienst nicht mehr kümmerte. Sein Wachmeister fragte mich, er habe es jetzt sehr schwer, weil der Herr Hauptmann sich nicht mehr um die Batterie kümmerte. Es wurde mir damals auch gesagt, daß Herr von Goeben, wenn der Wachmeister ihm Leute zur Verfügung meldete, das gar nicht beachtete, was natürlich einen Rückgang der Disziplin im Gefolge hatte. Er wurde vollständig gleichgültig. — D a r t: Ich sah zu Jhnen auch über Ihre Verhältnisse zu der Angeklagten gesprochen haben. — Z e u g e: Herr von Goeben sprach zuerst davon,

daß der Verkehr mit Frau von Schoenebeck sehr nett sei. Nachher erählte er von ihr in einem leicht spöttischen Tone als von einer Dame, die wohl Einfluß auf manche Männer habe, ihm aber nichts tun könne. Er sprach damals in einem leichten Rädeln von der „schönen Frau von Schoenebeck“. — D a r t: Herr von Goeben soll einmal Ihre empört über eine Bemerkung des Herrn von Schoenebeck in bezug auf das Getrauten sich ausgelassen haben. Er soll darüber empört gewesen sein, daß Major von Schoenebeck in Gegenwart seiner Frau zu ihm sagte: Geliebte Sie nicht, heiraten bringt Unglück. — Z e u g e: Ja, es ist mir so. — Zeuge Schönbart: Ich habe Herrn v. Goeben schon von Münster her. Herr von Goeben erzeigte sich großer Veltelheit und wurde allgemein als lauterer, aufrichtiger Charakter geschätzt. Von Goeben erählte mir nach dem Tode des Herrn von Schoenebeck, er wäre am Abend vor der Mordnacht im Hause Schoenebeck zu Besuch gewesen. Er hätte mit den Kindern Hühner geschmeckt und sollte dem Major am anderen Morgen zur Jagd abholen. Als er aber mit seinem Wagen gekommen sei, habe er Herrn von Schoenebeck als Leiche vorgefunden und die Frau oben dem Wahnsinn nahe. Ihn überließen hat er nicht, nicht mit ihm über die Leiche zu sprechen, damit wir uns nicht die Wehnschuldigung verzeihen. Wenn Koffee kam die Rede wieder auf die Sache und er sprach sich geradezu enthusiastisch über Frau von Schoenebeck aus; sie sei ein Engel und nicht imitand, etwas Schiedes zu tun und er halte sie für das höchste und heiligste, was ein Mann sein kann, nicht imitand, denn er sei ein schlechter Gatte gewesen. — D a r t: Steigen Jhnen da keine Bedenken auf? — Z e u g e: Ja, es gefiel mir nicht, daß er über den Mann loher jagte; ich hatte nicht das Nachteilige über ihn gehört. — Der nächste Zeuge ist der bekannte Schriftsteller, Hauptmann S c h l e i t e r (Schwittenberg), der ausging, daß kannte von Goeben aus der Zeit her, als ich Offizier in der fälterischen Schutztruppe und zum Auswärtigen Amt kommandiert war. Als ich Ende 1900 mit meiner Frau nach Afrika fuhr schiffte sich in Neapel auf unserem „König“ von der, Deutsch-Afrika-Kommando auch Herr von Goeben ein, der ausging, daß er Seefahrt trat mir uns näher. Herr von Goeben erwiderte mir außerordentlich sympathisch. Er war ein Ritter ohne Ruch und Zabel und gefiel auch meiner Frau. Wir leisteten uns gegenseitig Gesellschaft, er erwiderte sich als ein liebenswürdiger, angenehmer Mann und seine Ansichten stimmten mit den unseren durchaus überein. Es fiel mir etwas Trauriges in seinem Wesen auf und ich hatte Mitleid mit ihm. Wir glaubten zunächst, daß ihm Alkoholvergiftung voraussetzte; dann aber kam allgemein die Rede darauf hinaus, daß Herr von Goeben ein Duell gehabt habe und daran gestorben sei. — D a r t: Ich habe von Goeben ein, zwei Jahre wie aus den Wolken gefallen, als ich in dieser Sache zum ersten Mal als Zeuge vernommen wurde und dabei hörte, daß von dem Duell gar keine Rede sein könne, und daß er selbst angegeben hätte, es habe nicht wahr, was man darüber erzählt habe. Ich habe mich gleich meiner Frau erzählt und habe hingehört, daß mir sein Verhalten völlig unverständlich sei. — D a r t: Hat Herr v. Goeben sich mit Jhnen auch über Angelegenheiten und über den Vorentscheid gesprochen? — Z e u g e: Ja, aber schließlich. Ich hatte von Goeben und Frauen mit ihm verkehrt, ich hatte ihn nicht erwidert, daß er sich am meisten ausgegnet haben sollte und es gefiel mir besonders, daß er nicht viel darüber sprach. — D a r t: Also hatte er sich nicht zumredend in den Vordergrund zu stellen gesucht. — Z e u g e: Nicht besonders. Allerdings fällt einem Afrika in etwa nicht aus, weil Afrika ein Afrika, es auch gern tun. — Z e u g e: V o s s e r t r i t t darauf vor und sagt seinen getragenen Angaben noch hinzu, daß Goeben seiner Ansicht nach offenbar darunter gelitten habe, daß der Generalstab ihn nicht entsprechend berücksichtigt habe, als untere führende Offiziere Expeditionen zu führen. Herr v. Goeben habe ihm (V o s s e r t r i t t) auch nahegelegt, in der Presse darauf hinzuwirken, was, nach dem, der so viel und ausgiebige Erfahrungen habe, wie er (Goeben), doch in den Stab von Gesezlichen Trotha oder Deimling hineingehöre. Zeuge tritt schließlich noch mit, daß v. Goeben im Juni 1907 aus München an ihn geschrieben habe, ob er nicht in seiner Eigenschaft als Vizeleutnant als Direktor oder dergl. bei ihm eintreten könnte. — D a r t: Verlangte v. Goeben in dem Briefe an Sie förmliche Unterbringung? — Z e u g e: Nein. — D a r t: Ich Jhnen der Brief nicht auf? — Z e u g e: Nein, weil ich v. Goeben wiederholt in unangenehmen Situationen begegnete. Ich schrieb ihm zurück, daß ich doch ich habe um ihn, er hätte doch glänzende Aussichten. Damals mußte ich nicht, daß seine Leistungen im Generalstab nicht so bewertet wurden wie anderwärts. — E r s t e r Staatsanwalt: War dieser Brief aus München? — Z e u g e: Ja. — Der Zeuge befand sich weiter. Ich fuhr mit Herrn v. Goeben zusammen nach Afrika. Er hatte mit auf dem Schiff gefahren, daß er ohne Wissen abgereist sei und fürchtete nun, in Dar-es-Salam als Deserteur verhaftet zu werden. Daher ging er auch erst am zweiten Tage an Land, nachdem er gehört hatte, daß es nicht so gefährlich habe. Wäre aber die Gefahr hätte er unbedingt die Verabreichung abwarten müssen. Als ich vor 18 Jahren das erste Mal ins Ausland reiste, mußte ich dem kommandierenden General das Ehrenwort geben, daß ich nur bis Neapel im Gefolge hatte. Er wurde vollständig gleichgültig. — D a r t: Ich sah zu Jhnen auch über Ihre Verhältnisse zu der Angeklagten gesprochen haben. — Z e u g e: Herr von Goeben sprach zuerst davon,

kleines Feuilleton.

Eine Liebessträpddie. Aus H a n a u, 21. Juni, wird berichtet: Hier hat sich in der vergangenen Nacht eine Liebessträpddie abgespielt, ein jugendliches Liebespaar hat gemeinsam den Tod in dem Main gesucht. Es handelt sich um die ledige Maria S c h m i g aus Rauhrod in Weiskalen und den Zeisler Martin F e s s e l aus Bing an der Donau. Heute früh wurden auf der Floss oberhalb der Eisenbahnbrücke am Boosshaus der Ruhergefellschaft „Gastia“ ein Damenputz, eine Damentasche, eine goldene Damenuhr mit Kette, mehrere Schlüssel, sowie zwei Briefe gefunden, aus denen hervorging, daß die beiden im Tod in den Wellen gesucht haben. Es sind Wöschelbretze an ihre Angehörigen. Fessel schreibt, daß er bisher bei Zeisler Gimpel in Höchst in Stellung gewesen sei und er bitte, die zurückgelassenen Gegenstände an eine näher bezeichnete Familie in Frankfurt a. M. senden zu wollen. Weiter schreibt er, daß er Selbstmord verübt, weil sich seine alte Keuschheit wieder zeige und schließt mit den Worten: „I ch habe keine Lust mehr, hier weiter zu wu r t e l n auf dieser lumpigen Welt.“ S e r v u s. Das Mädchen schrieb ihrem Vater, es schiene ihm, als habe er sie verlassen und sie könne ohne Fessel nicht weiter leben, deshalb geht sie mit ihm in den Tod. Die Leichen sind noch nicht gelandet.

Wetterkampf zwischen Geistlichen. Die in Kentucky übliche Blutrache hat am Sonnabend ein Opfer unter mehr als ungewöhnlichen Umständen gefordert. In der Wüstener-Gemeinde von W i l l a m s b u r y forchten zwei rivalisierende Geistliche gegenseitig ihrer Gemeinde einen Kampf mit Wölfen aus, der mit dem Tode des einen endete. Ueber New York wird gemeldet, daß der Prediger der genannten Kirche, Dr. B a n o v e r, auf Anfordigungen eines anderen Predigers namens Dr. P e r r y vom Amte suspendiert wurde und der letztere dem Segner Amt zeitweise übernahm. Die Kirchenleitungen hatten Dr. Banover das Vortreten der Kirche während des Gottesdienstes verbo en. Erprobte aber fand er sich am Sonnabend ein und ging auf den Predigerstuhl zu, von dem aus Dr. Perry gerade zu der Gemeinde sprach. Als Dr. Perry seinen Segner kommen sah, sprang er auf das Podium unter dem Predigerstuhl herab, und sofort schlugen die beiden Geistlichen aufeinander los. Pöhllich sah die Gemeinde starr vor Schrecken, Messer in den Händen der beiden Kämpfer, und wenige Augenblicke später ist ärzte Dr. B a n o v e r blutüberströmt und röhrend zu Boden. Die anwesenden Frauen schrien und stürmten, von panischem Schrecken erfüllt, zu den Türen hinaus. Einige Männer nahmen Dr. Perry gefangen und brachten ihn schnell nach dem Ortsgefängnis, um ihn der Rache der Verwandten und Anhänger Dr. Banovers zu entziehen. Der le t e r e hauchte in wenigen Minuten seinen Geist aus. Die Rede war ihm vollkommen durchgenommen. Dr. Banover war bei den Obirzgebirgsbewohnern von Kentucky sehr populär, und diese drohen, Dr. Perry zu lynchen, wenn das Gericht ihn nicht zum Tode verurteilt sollt.

Temperaturkurve. Im Riesengebirge ist's plötzlich Winter geworden. In der ganzen letzten Nacht hat es dort geschneit. Der Regel der Schneeflocke war gestern früh vollständig weß. Der Schnee blieb bis zum Mittag liegen. — Auch in W i e n und in der Umgebung ist ein empfindlicher Temperatursturz eingetreten. Im R o z - G e b i r g e ist hoher Schnee gefallen, im Gebirge ist die Temperatur bis nahe an den Gefrierpunkt gesunken.

Neue Gederkütterungen in Südtal. In C a l t e r t erfolgte gestern (Montag) nachmittags 4 1/2 Uhr ein neuer Erdstoß, der das beim jüngsten Erdbeben schwer beschädigte Hospital zum Einsturz brachte. Die Bevölkerung floh, von wilder Panik erfaßt ins Freie.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



25 Pfg. pro Stück.
Nachahmungen seien nun zurück.
Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfeld.

Lanolin-Seife

Roden-Peterinen
empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 84.

Strümpfe aller Art
werden neu- und angefertigt. (865)
Sand 22 pt.

Verloren
vor v. 8 Tagen eine **Broche**
(goldener Zweig mit Perlen); abzugeben gegen gute Belohnung im **Schloß.**

Erstklassige Rohrbübel und
Höviz-Klappstühle



Germanische Tischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flunders, Aal, Laachhering, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen.
W. Krämer.

Makulatur
zu haben in der Kreisblatts-Druderei.

Statt besonderer Anzeige.

Vergangene Nacht 12 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe unvergessliche Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Pohle,
geb. Lendrich

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
G. Pohle, Kanzleirat.

Merseburg, den 22. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Zum Kinderfest

Alle Farben und Breiten in

Seidenband

von 3 Pfg. an,

Schärpen

für Mädchen und Knaben,

Handschuh u. Kränze

B. Pulvermacher,

Kl. Ritterstrasse 13. (1436)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Anstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beilegung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebesicherer Stahlkammer.

Frische Quellungen von Bitter und Harzer Sauerbrunnen, Fachinger und Kaiser Friedrichsquelle, Gießhübler, Bernarzer Salzbrunnen, Dr. Straube Selterswasser, Apollinaris, Oesener Hunyadi János, Apenta, Gmjer Kräuchen, Karlsbader Mühlenbrunnen, Rißinger und Marienbader, Salzschlirfer, Wildunger, Lippinger, Helenequelle.

Badesalze: Kössener, Staßfurter, Dürrenberger, Neurogener. (1409)

Oskar Leberl.

Mineralwasserhandlung. Burgstraße 18.

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft,

Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.

Diskontierung von Geschäftswechseln.

Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.

Placierung und Beschaffung von Hypothekkapitalien.

Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Spesenfreie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren.

Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren. Feuer- und diebesichere Tresoranlage; Besichtigung jederzeit gern gestattet.

Wohlfeile Wasch- u. Weisse Woche.

Besonders billige Angebote in

weissen Damen Tag-Hemden

mit Vorder- u. Achselschluss in guten Stoffen und eleganter Ausführung.

Mk. 2.¹⁰ 1.⁸⁰ 1.⁶⁰ 1.⁴⁰ 1.²⁰ **95**

weissen Damen-Beinkleidern

in langer u. Knieform languettiert u. mit Stickerei-Einsatz

Mk. 2.⁵⁰ 1.⁸⁰ 1.⁶⁰ 1.⁴⁰ 1.²⁰ **95**

weissen Damen-Untertaillen

in reicher Stickerei u. Spitzen-Garnitur,

weissen Kinder-Hemden

in den verschiedensten Formen und Ausführungen in jeder Grösse zu sehr billigen Preisen.



Elegante Untertaille aus weiss Madapolanstoffen mit Stickerei und Seidenband-Durchzug **Stück 1.25**

Weisse Renforcé-Louisiana u. Maccotuche

in allen langjährig bewährten Marken, bei Abnahme von 20 Metern an Engros Stückpreis - Berechnung.

In enormer Auswahl die „letzten Neuheiten“ in

weissen Damen-Blusen von **70 Pfg.** an

weissen Damen-Röcken von **2.⁵⁰** an

weissen Damen-Paletots von **6.⁰⁰** an

weissen u. bastfarbigen Damen-Costümen von **10.⁰⁰** an.

Weisse Damen- u. Kinder-Kleider

zu herabgesetzten Preisen.

Schärpen, Bänder, Kinder-Strümpfe, Kinder-Sonnenschirme.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

58 Telefon 58.

11 Entenplan 11. (1417)

Kinderfest 1910.

Die Interessenten werden dringend gebeten, doch tunlichst dafür zu sorgen, daß der Aufbau der Zelte und Buden in diesem Jahre schon bis Freitag, den 24. Juni abends bewirkt ist. (1433)

Die Kinderfestkommission.

Tivoli-Theater

Freitag, 24. Juni, Anfang 8 1/2

Der

Störenfried.

Luftspiel in 4 Akten v. Bened. F.

Wegen Umbau meines Ladens Räumungs-Verkauf

des gesamten Warenlagers

beginnend am 21. Juni cr.

Die Preise sind erheblich herabgesetzt, es bietet sich infolgedessen eine **selten günstige Kaufgelegenheit** zur Beschaffung aller Art:

Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Tricotagen, Oberhemden, Steppdecken, Badesachen etc.

H. C. Weddy-Pönicke, Merseburg, kl. Ritterstr. 4.

(1412)